

**Zeitschrift:** Entretiens sur l'Antiquité classique  
**Herausgeber:** Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique  
**Band:** 49 (2003)

**Artikel:** Die Ethik Galens und ihre Rezeption in der Welt des Islams  
**Autor:** Strohmaier, Gotthard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660861>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VIII

GOTTHARD STROHMAIER

### DIE ETHIK GALENS UND IHRE REZEPTION IN DER WELT DES ISLAMIS

Anders als sein berühmter Landsmann Ailius Aristeides war Galen nicht davon überzeugt, daß sich die Römer dadurch auszeichneten, daß sie im Gegensatz zu den früheren Weltreichen "Herrscher über Freie" seien.<sup>1</sup> In seinem Kommentar zu der Hippokratesschrift *De aere aquis locis*, der nur in einer arabischen Fassung erhalten ist, erwähnt er beiläufig die Bewohner der Berge Pisidiens und Mysiens, die nach seinen Worten in den Tagen des Hippokrates frei waren, nun aber seien sie "die Sklaven von anderen", d.h. der Römer.<sup>2</sup> An einer anderen Stelle des Kommentars beschreibt er eine Diskussion, die er mit einer Gruppe von Römern über Fragen des Kalenders und der Astronomie führte. Er fand sie ein wenig begriffsstutzig, denn sie hätten ihn angestaunt, als ob er von "weißen Raben" erzählen wollte. Überhaupt fand er das, was die Römer, d.h. deren staatstragende Schicht, von der Mathematik zu lernen pflegten, als

<sup>1</sup> Μόνοι γὰρ τῶν πῶποτε ἐλευθέρων ἄρχετε (*Or.* 26, 36 Keil), vgl. dazu J. BLEICKEN, *Der Preis des Aelius Aristides auf das römische Weltreich* (*or.* 26 K), Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philol.-hist. Kl., 1966, 7 (Göttingen 1966), 234-263.

<sup>2</sup> Handschrift Kairo, Ṭal'at, ṭibb 550 (s. F. SEZGIN, *Geschichte des arabischen Schrifttums* III [Leiden 1970], 37 u. 123f.), fol. 83<sup>v</sup>5-7; Faksimileedition v. F. SEZGIN, *Galen's Commentary on the Hippocratic Treatise On Airs, Waters, Places* (Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων) in *Arabic Translation*, Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science, Series C: Facsimile Editions 65 (Frankfurt a.M. 2001), 112.

ungenügend. Sie beschränkten sich auf Euklid, aber gingen von da nicht zur Astronomie weiter, hingegen seien sie sehr von der Astrologie eingenommen.<sup>3</sup>

Galen huldigte einem strengen Hellenozentrismus. Eine kleine Nuance in einer bekannten Philosophenaneddote, die er in seinem *Protreptikos* nacherzählt, ist bezeichnend. Aristipp von Kyrene, es kann auch ein anderer Weiser gewesen sein, fand sich nach einem Schiffbruch am Strand einer unbekannten Insel wieder. Da sah er in den Sand gezeichnete geometrische Figuren und fühlte sich erleichtert, denn es waren "Spuren von Menschen (*hominum vestigia*)", so jedenfalls in der Version der Geschichte bei Cicero und Vitruv.<sup>4</sup> Bei Galen hingegen zieht der Philosoph den Schluß, daß er zu Griechen gekommen sei und nicht zu Barbaren.<sup>5</sup> Angesichts dieser reservierten Haltung gegenüber den Beherrschern der Ökumene könnte man sich fragen, warum er ausgerechnet in Rom Karriere gemacht hat. Er lobt Hippokrates, indem er auf die Legende verweist, wie dieser die Einladung des Perserkönigs ausschlug, dessen Volk wegen einer ausgebrochenen Pest zu behandeln, vielmehr habe er es vorgezogen, seinen Landsleuten zu dienen.<sup>6</sup> Damit wurde schon damals ein schwieriges Problem medizinischer Deontologie angesprochen. Denn was soll man beispielsweise heutzutage tun, wenn nach einem Attentat der Angreifer schwerer verwundet daliegt als seine unschuldigen Opfer und die Möglichkeiten der ersten Hilfe begrenzt sind? Galen sieht das Problem allein unter einem pekuniären Blickwinkel. Nach seiner Meinung wollte

<sup>3</sup> Ebenda, fol. 73<sup>r</sup>20-74<sup>r</sup>11 (in der Faksimileedition S.91-93); der Passus wurde bereits herausgegeben und übersetzt von G.J. TOOMER, "Galen on the astronomers and astrologers", in *Archive for the History of Exact Sciences* 32 (1985), 193-206.

<sup>4</sup> VITR. 6, *prooem.* 1; CIC. *Rep.* 1, 29.

<sup>5</sup> *Protr.* 5, 3, I 8,12-13 K = CMG V 1, 1, S.120f.

<sup>6</sup> *Opt.Med.* 3, I 58,4-10 K = *Scripta min.* II p.5,6-13; F. ROSENTHAL, "An Ancient Commentary on the Hippocratic Oath", in *Bulletin of the History of Medicine* 30 (1956), 77-79 (Nachdruck in DERS., *Science and Medicine in Islam: a collection of essays* [Aldershot 1990], Nr. III); vgl. J. RUBIN PINAULT, *Hippocratic Lives and Legends* (Leiden 1992), 79-93.

Hippokrates lieber den Armen in Kranon und Thasos helfen, er entschied sich gegen die Liebe zum Geld.<sup>7</sup>

Als Erbe eines beachtlichen Vermögens war Galen unabhängig, und der pekuniäre Aspekt war für ihn nicht entscheidend. Er war wirklich in erster Linie ein Mann der Wissenschaft, und die Hauptstadt gab ihm die Möglichkeit, zu beobachten und mit den Vertretern der verschiedenen philosophischen und medizinischen Schulen zusammenzutreffen. In einem zehnten Buch zu *De placitis Hippocratis et Platonis*, von dem wir nur dürftige Spuren in der arabischen Tradition vorfinden,<sup>8</sup> bezeichnet er die Hauptstadt als einen "Mikrokosmos".<sup>9</sup>

Die Abneigung muß aber gegenseitig gewesen sein. Galen hat in der lateinischen Literatur so gut wie keine Spuren hinterlassen. Macrobius zitiert in seinen *Saturnalia* verschiedene medizinische Autoritäten der Griechen, aber Galen ist nicht unter ihnen. Man braucht auch nur einen Blick in die Indizes der Editionen des Censorinus oder des Marcellus Empiricus zu werfen, um das gleiche festzustellen.<sup>10</sup> Galen hat in Rom keine Schule begründet. Hingegen bildeten in der Folgezeit die Ärzte des Ostens, in Byzanz wie in der islamischen Welt, eine einzige galenische Sekte. Dies ist sogar an der nichtmedizinischen Literatur abzulesen. Hieronymus bezeichnet in seiner Streitschrift

<sup>7</sup> Vgl. J. JOUANNA, "La lecture de l'éthique hippocratique chez Galien", in *Médecine et morale dans l'Antiquité*, Entretiens sur l'Antiquité classique 43 (Vandœuvres 1997), 233f.

<sup>8</sup> Siehe mein Kapitel über die arabische Tradition in *PHP*, CMG V 4, 1, 2, I S.44f.

<sup>9</sup> Zitiert bei al-Fārābī, *Kitāb al-ḥitāba*, hrsg. v. J. LANGHADE, in *Mélanges de l'Université Saint-Joseph* (Beirut) 43 (1967), 129,1f. (Übers. s. Anm.8, S.44); für vergleichbare Bezeichnungen in der zeitgenössischen Literatur vgl. F. UNRUH, *Das Bild des Imperium Romanum im Spiegel der Literatur an der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr.*, (Bonn 1991), 106.

<sup>10</sup> Macrobius, *Saturnalia*, hrsg. v. J. WILLIS (Leipzig 1973); Censorinus, *De die natali liber*, hrsg. v. K. SALLMANN (Leipzig 1983); Marcellus Empiricus, *De medicamentis liber*, hrsg. v. M. NIEDERMANN u. E. LIECHTENHAN (Berlin 1965), 2 Bde. (Corpus Medicorum Latinorum V).



*Adversus Iovinianum* Galen als einen *vir doctissimus*, *Hippocratis interpres*. Das schrieb er zwar in Latein, aber im Osten in der Stadt Bethlehem.<sup>11</sup> Gesios, um das Jahr 500 ein hochverehrter Professor in Alexandrien, erscheint in einer Hagiographie des Bischofs Sophronios als ein Anhänger von Hippokrates, Galen und Demokrit.<sup>12</sup> Auch in der schönen Literatur des arabischen Mittelalters ist *Ġālīnūs* eine wohlbekannte Persönlichkeit, sie erscheint sogar in den Märchen aus *Tausendundeiner Nacht*.<sup>13</sup> Und als sein Name schließlich im Abendland in der *Commedia* Dantes auftaucht, ist er von zwei muslimischen Denkern eingerahmt:

Ipocrate, Avicenna e Galieno,  
Averois, che 'l gran comento feo. (*Inf.* IV 143-144)

Galen war tatsächlich zur Zeit des großen Florentiners ein Teil der griechischen Tradition, die von der arabischen Kultur herüberkam.

Die Ursache für seine Rezeption im Orient ist in den besonderen Verhältnissen der Schule von Alexandrien zu suchen. Hier empfahl sich Galen wegen seiner philosophischen Ambitionen und seiner grundsätzlichen Nähe zur aristotelischen Naturphilosophie. Johannes Philoponus rühmt ihn in seiner Schrift *De aeternitate mundi contra Proclum* als einen Mediziner, der zur gleichen Zeit ein wahrer Philosoph war.<sup>14</sup> Die Intelligenz der syrischen Region war seit der Zeit des Hellenismus zweisprachig und unter dem starken Einfluß der alexandrinischen Schule. Sergios von Rēš'ainā (gestorben 536), der erste uns

<sup>11</sup> 2, 11, in *Patrologia Latina* 23, Sp.300 B.

<sup>12</sup> *Narratio miraculorum ss. Cyri et Joannis* 30, in *Patrologia Graeca* 87,3, Sp.3513-3520; vgl. W. WOLSKA-CONUS, "Stéphanos d'Athènes et Stéphanos d'Alexandrie", in *REByz* 47 (1989), 47-59.

<sup>13</sup> 58. Nacht (Auszg. Kairo, I 272,19).

<sup>14</sup> 17, 5, S.599,24-26 Rabe (Leipzig 1899; Nachdr. Hildesheim 1963): ἀνὴρ φυσικώτατός τε καὶ οὐδὲν ἥττον τῆς ἰδίας ἐπιστήμης τὰ κατὰ φιλοσοφίαν ἠκριβωκῶς θεωρήματα.

bekannte Übersetzer der Werke Galens ins Syrische, hatte in Alexandrien studiert.<sup>15</sup>

Nach dem Sieg der Abbasiden kam es in der neugegründeten Hauptstadt Bagdad im neunten Jahrhundert zunächst zu einem erneuten Aufblühen der syrischen Studien, und die christlichen Hofärzte bestellten für sich neue Galenübersetzungen in ihrer Sprache. Auf Grund des nachfolgenden Niedergangs der syrischen Kultur unter dem Islam sind diese Übersetzungen fast völlig untergegangen. Jedoch hatten hochgebildete und an allen Wissenschaften interessierte muslimische Hofbeamte fast zeitgleich für sich arabische Übersetzungen in Auftrag gegeben. So ist die allgemeine Überlieferungssituation die, daß ein gewisser Teil der Werke Galens sowohl in der griechischen Originalfassung wie in arabischer Übersetzung erhalten ist, ein anderer Teil nur auf griechisch und ein anderer nur auf arabisch.<sup>16</sup> Dabei ist hervorzuheben, daß sich das Interesse der Übersetzer und ihrer Klienten nicht auf die medizinischen Schriften beschränkte, sondern daß seine philosophischen Schriften den gleichen Widerhall fanden. Sie wurden diskutiert, manchmal in durchaus kontroverser Weise, und aus diesem Grunde finden sich Zitate und Resümees unerwartet an manchmal sehr entlegenen Stellen in der ungeheuren arabischen Literatur des arabischen Mittelalters.

Galen taucht hier sogar in den volkstümlichen Sammlungen ethischer Weisheitssprüche und Anekdoten, den sogenannten *Gnomologien*, auf,<sup>17</sup> was sich für den griechischen Raum noch

<sup>15</sup> H. HUGONNARD-ROCHE, "Note sur Sergius de Reš'ainā, traducteur du grec en syriaque et commentateur d'Aristote", in *The Ancient Tradition in Christian and Islamic Hellenism. Studies on the Transmission of Greek Philosophy and Sciences dedicated to H. J. Drossaert Lulofs on his ninetieth birthday*, ed. by G. ENDRESS and R. KRUK (Leiden 1997), 121-143.

<sup>16</sup> G. STROHMAIER, "Der syrische und der arabische Galen", in *ANRW* II 37, 2 (Berlin 1994), 1987-2017.

<sup>17</sup> Vgl. z.B. Ḥunain ibn Ishāq, *Ādāb al-falāsifa*, hrsg. v. 'A. BADAŪI (Kuwait 1985), 122f.; Al-Mubaššir ibn Fātik, *Muhtār al-ḥikam wa-maḥāsīn al-kalim*, hrsg. v. 'A. BADAŪI (Madrid 1958), 293-296.

nicht feststellen läßt. Aber in dieser Literatur herrscht ein derartiges Chaos, daß man bei der Auswertung sehr vorsichtig sein muß.<sup>18</sup> Nur sehr selten läßt sich eine Anekdote oder eine Sentenz in den originalen Schriften der Autorität aufspüren, der sie zugeschrieben wird. In einem Fall jedoch ist das möglich. In dem *Gnomologium* von al-Mubaššir liest man unter dem Namen Galens die folgende Geschichte: "Er sah einen Mann, den die Könige wegen der Stärke seines Körpers ehrten, und da fragte er, was er Außerordentliches getan hätte. Sie antworteten: 'Er hat einen geschlachteten Ochsen aus der Mitte des Palastes bis nach draußen getragen'. Da sagte er ihnen: 'Und derselbe Ochse hat ihn getragen, ohne daß dem Tier daraus ein Verdienst zukam'."<sup>19</sup> Das stammt mit einer beträchtlichen Umformung und Zuspitzung aus dem *Protreptikos*, wo von dem Athleten Milon von Kroton die Rede ist, der einen Ochsen quer durch ein Stadion trug und später wegen seiner leichtsinnigen Dummheit ums Leben kam.<sup>20</sup> Die ethische Tendenz ist aber hier wie dort dieselbe, nämlich daß der rohen Körperkraft im Rahmen der menschlichen Existenz keine Bedeutung zukommen sollte.

Das starke Interesse an den ethischen Verlautbarungen Galens ist auch damit zu erklären, daß er der Gegenstand einer regelrechten Hagiographie geworden ist. Ibn abī Ušaiḇi'a (gest. 1270), der Verfasser der ungewöhnlich reichhaltigen *Quellen der Nachrichten über die Klassen der Ärzte*, beginnt die Biographie Galens mit der Feststellung, daß er von der Elite wie von der breiten Masse als "das Siegel (*ḥātim*) der großen lehrenden Ärzte" angesehen werde.<sup>21</sup> Diese Rede ist in ihrem islamischen

<sup>18</sup> G. STROHMAIER, "Das Gnomologium als Forschungsaufgabe", in *Dissertationunculae criticae: Festschrift für Günther Christian Hansen*, hrsg. v. Chr.-Fr. COLLATZ, J. DUMMER, J. KOLLESCH u. M.-L. WERLITZ (Würzburg 1998), 461-471 (Nachdr. in DERS., *Hellas im Islam. Beiträge zu Ikonographie, Wissenschaft und Religionsgeschichte* [Wiesbaden; im Druck]).

<sup>19</sup> Al-Mubaššir... (s.o. Anm.17), 296,6-8.

<sup>20</sup> *Protr.* 13, 3, I 34,3-11 K = CMG V 1, 1, S.144-147.

<sup>21</sup> *'Uyūn al-anbā' fi ṭabaqāti l-aṭibbā'*, hrsg. v. August MÜLLER (Kairo 1882), I 71,10f.



Kontext zu verstehen, und zwar in dem gleichen Sinne, wie Mohammed "das Siegel der Propheten" war, der die Reihe der Gottgesandten abschloß und nach dem kein weiterer Prophet mehr kommen konnte. Das schloß natürlich jede Idee eines weiteren Fortschritts aus, der übrigens den Ärzten der abbasidischen Blütezeit keineswegs fremd war. Aber bereits 'Alī ibn Riḍwān (gest. 1068), ein Leibarzt der ägyptischen Fatimidendynastie, erklärt in seinem kleinen Traktat *Über den Weg zur Glückseligkeit durch den ärztlichen Beruf*, daß Gott den Asklepios gesandt habe, damit er die Mitglieder seiner Familie die Medizin lehre. Nachdem sie sich aber über diesen Rahmen hinaus verbreitete, habe sich ihr Zustand verschlechtert, bis Galen kam und sie zu ihrer ursprünglichen Größe wiederherstellte.<sup>22</sup> Galen selber hatte solchen Gedanken Vorschub geleistet, wenn er in *De anatomicis administrationibus*, das auch ins Arabische übersetzt war, erklärt: "Indem die Kunst aus dem Asklepiadengeschlecht herausfiel und danach unter den vielen Nachfolgern sich immer mehr verschlechterte, bedurfte sie schriftlicher Aufzeichnungen, welche die Lehre bewahren sollten".<sup>23</sup>

Eine Eigentümlichkeit der muslimischen Traditionswissenschaft, welche die Erinnerung an die Aussprüche und Handlungen des Propheten bewahrte, war die, daß man großen Wert auf die moralische Integrität der einzelnen Überlieferer legte. Man sammelte ihre Biographien und ordnete sie in 'Klassen' nach chronologischen und geographischen Gesichtspunkten. Das ließ sich auf die Medizin und ihre Geschichte übertragen. Der Terminus der 'Klassen' taucht nicht umsonst auch in den Kompilationen zur Geschichte der Wissenschaften auf. Das Interesse an dem ethischen Standard der Überlieferungsträger paßte gut zu dem, was Galen von sich selber zu erzählen wußte. Ibn abī Uṣāibi'a als großer Kenner seiner Schriften zitiert daraus

<sup>22</sup> Hrsg. v. A. DIETRICH, *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philol.-hist. Kl., 3. Folge, Nr.129* (Göttingen 1982), 26f.

<sup>23</sup> *AA 2, 1, II 281,14-17 K* = ed. I. GAROFALO (Napoli 1986), S.71,17-20.



einschlägige Stellen, darunter solche, die sonst verloren sind. Max Meyerhof hat sie in seinem 1929 erschienenen Aufsatz "Autobiographische Bruchstücke Galens aus arabischen Quellen" zusammengestellt.<sup>24</sup> Andere Zitate können an den erhaltenen echten Schriften überprüft werden, und sie geben Zeugnis von der exakten Arbeitsweise. Von dem Traktat *De optimo medico cognoscendo* fanden sich später zwei arabische Handschriften, und die umfänglichen Exzerpte Ibn abī Uṣaibi'as erwiesen sich als so zuverlässig, daß sie Albert Z. Iskandar, unser Herausgeber im *Corpus Medicorum Graecorum*, als Textzeugen zusammen mit den Handschriften verwenden konnte.<sup>25</sup>

Aus einem anderweitig verlorenen Traktat *Daß die Besten der Menschen von ihren Feinden Nutzen haben* zitiert er eine Behauptung Galens, daß er weder von seinen Schülern noch von den Patienten Geld nehme, er schenke ihnen im Gegenteil wenn nötig die Arzneien und beschaffe ihnen das Pflegepersonal, wenn sie keine Bedienung haben, und lasse ihnen sogar die erforderliche Nahrung zubereiten.<sup>26</sup> Über den weiteren Inhalt kann man nur Vermutungen anstellen; Meyerhof verweist auf den ähnlichen Titel Πῶς ἄν τις ἀπ' ἐχθρῶν ὠφελοῖτο im Korpus der Schriften des Plutarch.<sup>27</sup> In einer anderen Schrift unter dem Titel *Über die schwer heilbaren Krankheiten* konnte man lesen, wie Galen in der Öffentlichkeit einem Scharlatan das Handwerk legte. Der Mann zog Leuten, die an Zahnweh litten, Würmer aus dem Mund, wo er sie vorher geschickt hineinpraktiziert hatte. Galen wurde aber wahrscheinlich zu dem Vorgehen provoziert, weil der

<sup>24</sup> In *Archiv für Geschichte der Medizin* 22 (1929), 72-86 (Nachdr. in *Galen in the Arabic Tradition. Texts and Studies* III, ed. by F. SEZGIN, Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science: Islamic Medicine 20 [Frankfurt a.M. 1996], 208-222).

<sup>25</sup> CMG Suppl. Or. IV, vgl. die Einleitung, S.15f.

<sup>26</sup> Ibn abī Uṣaibi'a... (s.o. Anm.21), S.86,32-87,8.

<sup>27</sup> S.o. Anm.24, S.84.

Mann behauptete, einer seiner Schüler zu sein.<sup>28</sup> Eine Distanz zu dem persönlichen Verhalten Galens findet sich höchstens bei den Philosophen. Er war den Prügelknabe der arabischen Peripatetiker, die seine gelegentliche Kritik an Aristoteles nicht schätzten. Al-Fārābī (gest. 950) rügt die unsachliche Polemik gegen Thessalos, dem Galen seine niedrige Herkunft vorwarf.<sup>29</sup>

Im folgenden soll eine kurze und notgedrungen unvollständige Übersicht über das gegeben werden, was die arabische Überlieferung an Neuem gegenüber dem auf griechisch Zugänglichen bietet. Dies sei in vier Themenkreisen gruppiert, erstens dem der ärztlichen Deontologie, zweitens dem einer philosophischen Ethik, die sich um das seelische Gleichgewicht bemüht, wobei die Harmonie des Körpers als Vergleich dient, drittens den Fragen, die mit dem Einfluß des Körpers auf die Seele zusammenhängen, und viertens der von Platon übernommenen Dreiteilung der Seele und ihrer hierarchischen Struktur. Von Fall zu Fall sollen die Reaktionen arabischer Autoren angefügt werden, wobei natürlich auch die Äußerungen Galens einzubeziehen sind, die uns aus der griechischen Tradition bekannt sind.

Ibn abī Uṣaibi'a und andere Autoren haben uns Fragmente eines Kommentars zum hippokratischen Eid erhalten,<sup>30</sup> unter denen leider die Bemerkungen zu dem Hauptteil der ethischen Vorschriften fehlen. Ich hatte zugunsten der Echtheit argumentiert,<sup>31</sup> was die Mehrheit der Forscher jetzt mit leichten

<sup>28</sup> Zu den verschiedenen Versionen s. G. STROHMAIER, "Der Arzt in der römischen Gesellschaft. Neues aus der arabischen Galenüberlieferung", in *Acta Conventus XI Eirene* (Warszawa 1971), 70f. (Nachdruck in *Von Demokrit bis Dante. Die Bewahrung antiken Erbes in der arabischen Kultur*, Olms Studien 43 [Hildesheim 1996], 84f.).

<sup>29</sup> S.o. Anm.9, S.127 (Übers. s.o. Anm.8, S.44); vgl. *MM* 1,2, X 10,4-16 K.

<sup>30</sup> Gesammelt von F. ROSENTHAL (s.o. Anm.6), 52-87.

<sup>31</sup> "Asklepios und das Ei. Zur Ikonographie in einem arabisch erhaltenen Kommentar zum hippokratischen Eid", in *Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Festschrift für Franz Altheim*, hrsg. v. R. STIEHL u. H.E. STIER, II (Berlin 1970), 143-153, 448-454 (Nachdr. in *Hellas im Islam* [s.o. Anm.18]).

Bedenken akzeptiert hat, die auch ich durchaus zu teilen geneigt bin. Auf jeden Fall aber hat Ḥunain den Kommentar unter den authentischen Schriften aufgeführt,<sup>32</sup> und es ist vielleicht der Autorität Galens zuzuschreiben, daß der Eid eine offizielle Funktion erlangte, die er in der Antike unseres Wissens nie gehabt hat. Handbücher für den *muḥtasib*, den Marktaufseher, enthalten Vorschriften wie diese: "Es obliegt dem Aufseher, alle Ärzte den Eid des Hippokrates ablegen zu lassen, wobei sie schwören sollen, niemandem ein schädliches Medikament zu verabreichen, kein Gift herzustellen, niemandem im Volk die Rezeptur eines Giftes mitzuteilen, niemandem die Herstellung eines Amuletts zu beschreiben, den Frauen keine Rezeptur zu nennen, die einen Abort herbeiführt, und den Männern keine, die eine Unfruchtbarkeit verursacht. Sie sollen ihre Blicke von den Zimmern der Frauen abwenden, wenn sie in das Haus des Kranken eintreten, keine Geheimnisse ausplaudern und keinen Schleier aufheben."<sup>33</sup>

Die Schrift *De optimo medico cognoscendo*, von der sogar der griechische Titel unbekannt ist, trug bei den arabischen Autoren verschiedene Titel, der am meisten verbreitete, aber sicher nicht ursprüngliche, lautete *Über die Prüfung des Arztes* (*Fī miḥnati ṭ-ṭabīb*). Dies war kein Handbuch für irgendeine amtliche Autorität, sondern nur eine Anleitung für den Laien, wie er einen guten Arzt von einem schlechten unterscheiden könne. Galen geißelt hier das Verhalten stadtrömischer Kollegen, die es vorzogen, bei den Reichen ihre Aufwartung zu machen, anstatt ihre Zeit dem Studium zu widmen. Er beschreibt auch die besonderen Bedingungen für die ärztliche Praxis in der großen Stadt.

<sup>32</sup> Ḥunain ibn Ishāq, *Über die syrischen und arabischen Galen-Übersetzungen*, hrsg. v. G. BERGSTRÄSSER, *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* 17,2 (Leipzig 1925), Nr.87.

<sup>33</sup> 'Abd ar-Raḥmān ibn Naṣr aš-Šaizari, *Nihāyat ar-rutba fī ṭalab al-ḥisba* (*The book of the Islamic market inspector*), übers. v. R. P. BUCKLEY, *Journal of Semitic Studies*, Supplement 9 (Oxford 1999), 115; vgl. dazu M. MEYERHOF, "La surveillance des professions médicales et para-médicales chez les Arabes", in DERS., *Studies in Medieval Arabic Medicine. Theory and Practice*, hrsg. v. P. JOHNSTONE (London 1984), XI 129.



Die Menschen leben hier isoliert voneinander, und wenn ein Patient stirbt, erfahren die Nachbarn nichts von der Ursache seines Ablebens und auch nicht, welcher Arzt ihn zuletzt behandelt hat. Galen sieht die Ursache dafür in der Gier der Bewohner nach Geld und Würden.<sup>34</sup> Ibn Ğumai', ein jüdischer Leibarzt des Sultans Saladin, der von 1169 bis 1193 regierte, schrieb einen kleinen Traktat *Über die Wiederbelebung der ärztlichen Kunst*, den er seinem Souverän widmete. Hier beklagt er sich auch über das Verhalten der Ärzte, aber er tut das mit einer so engen Anlehnung an den Galenischen Wortlaut in *De optimo medico cognoscendo*, daß man zweifeln muß, ob er wirklich die Verhältnisse in seiner Umgebung beschreibt.<sup>35</sup>

Obwohl Galen jede Art der Anbiederung und ein Eingehen auf unvernünftige Wünsche des Patienten scharf verurteilte, hat er doch generell nach dem Vorbild des Hippokrates ein lebenswürdiges Auftreten empfohlen.<sup>36</sup> Der große Kliniker Rhazes (854-925 oder 935) hat an diese Prinzipien angeknüpft, indem er bestimmte Konzessionen gestattet, um den Kranken bei guter Laune zu halten, indem ihm beispielsweise eine Diät zugeteilt wird, an die er gewohnt war, obwohl sie eigentlich als schwerer verdaulich und nicht als das Optimum einer Krankendiät anzusehen wäre. Diese Gedanken hat er in einer kleinen Schrift dargelegt, der Karl Deichgräber den lateinischen Titel *De indulgentia medici* gegeben hat.<sup>37</sup>

<sup>34</sup> G. STROHMAIER, "Galen über die Vereinsamung des Menschen in der Großstadt", in *Forschungen und Berichte der Staatlichen Museen (Berlin)* 18 (1977), 197f. (Nachdr. in DERS., *Hellas im Islam* [s.o. Anm.18]).

<sup>35</sup> Ibn Jumay', *Treatise to Šalāh ad-Dīn on the Revival of the Art of Medicine*, hrsg. v. H. FÄHNDRICH, *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* 46,3 (Wiesbaden 1983), §87f., 100-103, 106; vgl. dazu die Einleitung zu *Opt.Med.Cogn.*, CMG Suppl. Or. IV, S.22.

<sup>36</sup> K. DEICHGRÄBER, *Medicus graciosus. Untersuchungen zu einem griechischen Arztbild*, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, *Abhandlungen der geistes- u. sozialwissenschaftlichen Klasse* 1970, 3 (Mainz 1970).

<sup>37</sup> *Ibid.*, 108-113 (Übersetzung von Ch. BÜRCEL).



In seiner Eigenschaft als Philosoph hat Galen mehrere ethische Traktate verfaßt, wo er empfiehlt, ein seelisches Gleichgewicht zu bewahren und die Extreme der Freude, des Ärgers und des Zornes zu meiden, dies verbunden mit dem Ratschlag, eine zornige Reaktion eine Weile aufzuschieben, um sie nicht zu heftig ausfallen zu lassen und man hinterher darüber Reue empfinden muß. Der Arzt Sinān ibn Tābit (gest. 942) hat so den Emir Abu l-Ḥusain Baḥkam von seinen Tobsuchtsanfällen geheilt, und man hat vermutet, daß Galen mit seiner Schrift *De animi cuiuslibet affectuum dignotione et curatione* dazu die Anleitung gegeben hat.<sup>38</sup> Diese Erörterungen, die in stoischer und platonischer Tradition die Seele als eine selbständige Größe vorführen, stehen, wie Luis García Ballester richtig gesehen hat, unverbunden neben der naturalistischen Betrachtung psychischer Vorgänge in den medizinischen Schriften.<sup>39</sup>

In einem Traktat mit dem Titel *Über die Vertreibung des Kummers* (*Fī nafyi l-ḡamm*), den Galen im Verzeichnis seiner Schriften als *Περὶ ἀλυπίας* angibt,<sup>40</sup> erzählt er, wie er durch den Brand des Friedenstempels im Jahr 192 viele seiner wertvollen Bücher verlor.<sup>41</sup> Weiteres Material aus dieser Schrift, das aber dem Charakter des Gnomologiums angepaßt erscheint und darum nicht ganz wörtlich zu nehmen ist, findet sich in der *Medizin der Seelen* (*Tibb an-nufūs*) des Maimonidesschülers Ibn 'Aqnīn (gest. 1226).<sup>42</sup>

<sup>38</sup> Fady HAJAL, "Galen's Ethical Psychotherapy: Its Influence on a Medieval Near Eastern Physician", in *Journal of the History of Medicine and Allied Sciences* 38 (1983), 320-333; vgl. Ibn abī Uṣaibi'a... (s.o. Anm.21), S.222,23-224,8.

<sup>39</sup> "Lo médico y lo filosófico-moral en las relaciones entre alma y enfermedad: el pensamiento de Galeno", in *Asclepio* 20 (1968), 99-134; "Diseases of the Soul (νοσήματα τῆς ψυχῆς) in Galen. The Impossibility of a Galenic Psychotherapy", in *Clio Medica* 9 (1974), 35-43.

<sup>40</sup> *Lib.Prop.* 12, XIX 45,13 K = *Scripta min.* II S.121,11; vgl. Ḥunain... (s.o. Anm.32), Nr.120.

<sup>41</sup> Ibn abī Uṣaibi'a... (s.o. Anm.21), S.84,31-85,5; MEYERHOF (s.o. Anm.24), 85f.

<sup>42</sup> A.S. HALKIN, "Classical and Arabic material in Ibn 'Aqnīn's 'Hygiene of the soul'", in *Proceedings of the American Academy for Jewish Research* 14 (1944), 60-65 u. Nr.181-186; zu möglichen Ergänzungen, die aus der hebräischen

Die Abhandlung *Quod animi mores corporis temperamenta sequantur* ist unter anderem dem Thema gewidmet, wie das Gleichgewicht der Seele von dem Gleichgewicht des Körpers abhängig ist, und dieses wiederum von dem ausgeglichenen Charakter der geographischen Umwelt.<sup>43</sup> Manche Denker des islamischen Mittelalters waren damit nicht ganz einverstanden, indem sie auch die Selbständigkeit der Seele betonten, die ihrerseits die körperliche Verfassung beeinflusst.<sup>44</sup> Galen führt in der genannten Schrift aus, daß der Erdboden Skythiens nur einen einzigen Philosophen hervorgebracht habe, die Stadt Athen hingegen viele. Er brauchte seiner kundigen Leserschaft den Namen des Anacharsis nicht eigens zu nennen; Hunain fügt ihn in seiner arabischen Übersetzung hinzu.<sup>45</sup> Für andere griechische Autoren war jener ein Beweis, daß auch die Barbaren fähig seien, Philosophen zu werden. Galen sieht in ihm eine Ausnahme von der Regel und in seiner Vereinzlung den Beweis für die Inferiorität der ganzen Region. Nach einer Mitteilung des Polyhistor al-Mas'ūdī (gest. 956), der jedoch leider die Schrift nicht nennt, aus der er sie genommen haben will, hatte Galen neben der Kennzeichnung der körperlichen Merkmale der Schwarzen auch die Behauptung aufgestellt, daß sie wegen eines Schadens an ihrem Gehirn sorglos und schwachsinnig seien.<sup>46</sup> Der Historiker Ibn Ḥaldūn (1332-1382) ist dieser Behauptung entgegengetreten, indem er auf die Wärme der Luft verweist, die z.B.

Popularphilosophie des Mittelalters gewonnen werden können, s. M. ZONTA, *Un interprete ebreo della filosofia di Galeno. Gli scritti filosofici di Galeno nell'opera di Shem Tob ibn Falaquera* (Torino 1995), 113-123.

<sup>43</sup> QAM 8 f., IV 798-808 K = *Scripta min.* II S.57-67.

<sup>44</sup> H.H. BIESTERFELDT, *Ġālīnūs Quwā n-naḥs*. Zitiert, adaptiert, korrigiert, in *Der Islam* 63 (1986), 119-136.

<sup>45</sup> QAM 11, IV 822,3-6 K = *Scripta min.* II S.79,21-23; vgl. Galens Traktat *Daß die Kräfte der Seele den Mischungen des Körpers folgen* in arabischer Übersetzung, hrsg. v. H.H. BIESTERFELDT, *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* 40,4 (Wiesbaden 1973), 43,18f. (Übers. S.78).

<sup>46</sup> *wa-innamā ḡalaba 'ala l-aswad at-ṭarab li-fasādi dimāḡihi fa-da'ufa li-dālika 'aqluhu*: s. *Kitāb murūğ ad-dahab wa-mā'ādin al-ḡauhar*, Kap. 62, hrsg. v. C. BARBIER DE MEYNARD u. A.J.B. PAVET DE COURTEILLE, revidiert v. CH. PELLAT, Kap. 7: I (Beirut 1966), §170; Übers.: I (Paris 1962), §170.

auch bei den Ägyptern einen gewissen Leichtsinn verursacht.<sup>47</sup> Zuzutrauen ist sie Galen auf jeden Fall, wenn man sich erinnert, wie er unsere germanischen Vorfahren mit Löwen, Bären und Wildschweinen auf eine Stufe gestellt hat.<sup>48</sup>

Möglicherweise hat Galen hierin einen Einfluß auf den türkischstämmigen Philosophen al-Fārābī ausgeübt, der in seinem *Buch der Staatsleitung* (*Kitāb as-siyāsati l-madanīya*) über die Bewohner der Regionen im äußersten Norden und äußersten Süden folgendermaßen urteilt: "Man muß mit ihnen verfahren wie mit Tieren. Diejenigen, die Haustieren ähneln und zu irgendeinem Zweck in den Städten zu verwenden sind, sollte man am Leben lassen, sie zu Sklaven machen und sie wie Tiere verwenden. Mit denjenigen, die zu nichts nütze oder die schädlich sind, ist so zu verfahren wie mit schädlichen Tieren."<sup>49</sup> Moses Maimonides, ein Anhänger al-Fārābīs, teilt in seinem *Führer der Verirrten* dessen Meinung über die Türken im hohen Norden und die Schwarzen im tiefen Süden: "Jene sind als unvernünftige Tiere anzusehen; ich setze sie nicht mit Menschen gleich, denn sie nehmen unter den Lebewesen einen niedrigeren Platz ein als der Mensch und einen höheren als der Affe, denn sie haben die Gestalt und die Gesichtszüge des Menschen und ein Urteilsvermögen oberhalb des Affen."<sup>50</sup>

Galens Interesse an der Platonischen Philosophie und an der in ihr vertretenen Dreiteilung der menschlichen Seele zeigt sich daran, daß er Kompendien oder Kurzkommentare zu den Dialogen verfaßt hat, von denen sich in der griechischen Überlieferung nichts erhalten hat, während im Arabischen wenigstens der

<sup>47</sup> *Muqaddima*, 4. Aufl., o.J. o.O., S.87; The *Muqaddimah*, übers. v. F. ROSENTHAL (New York 1958), I 174-176.

<sup>48</sup> *San.Tu.* 1, 10, 17, VI 51,7ff. K = CMG V 4, 2, S.24,22-24; vgl. G. STROHMAIER, "Araber, Römer und Germanen im Urteil eines griechischen Mediziners", in *Das Altertum* 38 (1992), 105-108 (Nachdruck in DERS., *Hellas im Islam* [s.o. Anm.18]).

<sup>49</sup> Hrsg. v. F.M. Nağğār (Beirut 1964), 87.

<sup>50</sup> *Guide des égarés* III 51, übers. v. S. MUNK (Paris 1963), III 434.



Timaioskommentar und von den übrigen einige Fragmente erhalten sind.<sup>51</sup> Verschiedentlich wird in der arabischen Literatur nach einem dieser Kompendien, die Galen gelegentlich durch eigene Bemerkungen bereichert hat, eine Beurteilung der Christen zitiert, die nach seiner Meinung an Fabeln und Mythen glauben, aber dennoch in ihrer Askese und ihrer Todesverachtung das Leben von Philosophen führen.<sup>52</sup> Christliche Autoren wollen diese Stellungnahme dem Kompendium des *Phaidon* entnommen haben, muslimische hingegen dem der *Politeia*. Stephen Gero hat in einem längeren Aufsatz nachzuweisen versucht, daß nur das erstere richtig sein kann.<sup>53</sup> Nach meiner Meinung schließt das eine das andere nicht aus; warum soll Galen nicht zweimal auf ein aktuelles Thema eingegangen sein? Auf jeden Fall ist die Bemerkung im Lichte der Platonischen Psychologie und Staatslehre zu verstehen. Auch die Wächterkaste, die zwischen den führenden Weisen und dem erwerbstätigen Volk steht, soll an Fabeln und Mythen glauben, aber dennoch ein philosophisches Leben führen.

Dort, wo Galen sich mehr nach Platon richtet, hat er auch eine andere ethische Konzeption vertreten als nur die der goldenen Mitte zwischen den Extremen. Die Aufgabe besteht nunmehr nur darin, daß der oberste vernünftige Seelenteil, das *logistikon*, die beiden unteren beherrscht oder vielmehr den untersten begierigen, das *epithymetikon*, mit Hilfe des mittleren 'mutartigen', des *thymoeides*. Die primitiven Völker wie die Skythen oder die Kelten definiert er in diesem Rahmen als solche, in denen der mutartige Seelenteil über den vernünftigen die

<sup>51</sup> Ḥunain... (s.o. Anm.32), Nr.124; *Galenii Compendium Timaei Platonis aliorumque dialogorum synopsis quae extant fragmenta*, edd. P. KRAUS et R. WALZER, Corpus Platonicum Medii Aevi, Plato Arabus, I (London 1951); vgl. jetzt auch D. GUTAS, "Galen's synopsis of Plato's Laws and Fārābī's *Talḥīs*", in *The Ancient Tradition ...*, ed. by G. ENDRESS and R. KRUK (s.o. Anm.15), 101-119.

<sup>52</sup> R. WALZER, *Galen on Jews and Christians* (Oxford 1949), 15f.; vgl. dazu R. KÖBERT, "Das nur in arabischer Überlieferung erhaltene Urteil Galens über die Christen", in *Orientalia* N.S. 25 (1956), 404-409.

<sup>53</sup> "Galen on the Christians. A Reappraisal of the Arabic Evidence", in *Orientalia Christiana Periodica* 56 (1990), 371-411.



Oberhand hat.<sup>54</sup> Die Annäherung an Platon zeigt sich besonders deutlich in *De placitis Hippocratis et Platonis*, daneben in *De moribus* (Περὶ ἠθῶν), das in einer arabischen Abkürzung erhalten ist. Nach der Edition von Paul Kraus<sup>55</sup> sind immer wieder neue Stücke gefunden worden, zuletzt auch in der hebräischen Populärphilosophie des Mittelalters, die ihrerseits von der arabischen Literatur abhängig ist.<sup>56</sup> Sie stammen zum Teil nicht aus der Abkürzung, sondern aus dem vollständigen Text.<sup>57</sup> Es ist noch zu früh, eine zusammenfassende Edition in Angriff zu nehmen, da man damit rechnen muß, daß weiteres Material hinzukommt.

Die platonisch inspirierte Ethik erscheint hier in einem besonderen Maße akzentuiert, indem als Ziel die Isolierung des vernünftigen Seelenteils von den beiden niederen und seine Annäherung an die Götter vorgegeben wird. Ob er damit seine Unsterblichkeit befördern kann, wird von Galen zwar mit seiner auch sonst oft geäußerten Skepsis offengelassen, dennoch

<sup>54</sup> PHP 3, 3, 6, V 303,13-16 K = CMG V 4, 1, 2, I S.186,1f.

<sup>55</sup> *Kitāb al-ahlāq li-Ġālīnūs*, in *Mağalla kullīyati l-ādāb bi-l-ġāmi'ati l-miṣrīya* 5 (1937), 1-51 (die Edition von 'A. BADAWI, *Ġālīnūs, Muḥtaṣar kitāb al-ahlāq* [Beirut 1981] war mir nicht zugänglich); eine Übersetzung von J.N. MATTOCK, "A Translation of the Arabic Epitome of Galen's Book Περὶ ἠθῶν", in *Islamic Philosophy and the Classical Tradition. Essays presented to... Richard Walzer*, ed. by S.M. STERN, A. HOURANI and V. BROWN (Oxford 1972), 235-260; vgl. die Interpretationen von R. WALZER, "New Light on Galen's Moral Philosophy", in *CQ* 43 (1949), 82-96 (Nachdr. in DERS., *Greek into Arabic* [Oxford 1962], 142-163), und "A Diatribe of Galen", in *HThR* 47 (1954), 243-254 (Nachdr. *ibid.*, 164-174); F. RUNDGREN, "Das Muxtaṣar min Kitāb al'Axlāq des Galenos", in *Orientalia Suecana* 23-24 (1974-75), 84-105; M. MARÓTH, "Galen als Seelenheiler", in *Galen und das hellenistische Erbe. Verhandlungen des IV. Internationalen Galen-Symposiums... Berlin 18.-20. September 1989*, hrsg. von J. KOLLESCH u. D. NICKEL, *Sudhoffs Archiv, Beihefte*, 32 (Stuttgart 1993), 145-155.

<sup>56</sup> M. ZONTA, *op.cit.* (s.o. Anm.42), 29-80.

<sup>57</sup> Vgl. G. LEVI DELLA VIDA, "Two fragments of Galen in Arabic Translation", in *Journal of the Amer.Orient.Soc.* 70 (1950), 182-187 (vgl. dazu F. ALTHEIM u. R. STIEHL, "Eutychios' Annalen", in *Geschichte der Hunnen V* [Berlin 1962], 127-129); S.M. STERN, "Some fragments of Galen's On Dispositions (Περὶ ἠθῶν) in Arabic", in *CQ N.S.* 6 (1956), 91-101 (Nachdr. in S.M. STERN, *Medieval Arabic and Hebrew Thought*, ed. by F.W. ZIMMERMANN [London 1983], III).

solle man so leben, als ob dies möglich wäre. Denn ein Mensch bliebe ein Mensch, auch wenn er alle seine Körperteile und auch die zu ihrem Funktionieren notwendigen unteren Seelenteile verlieren würde.<sup>58</sup> Paul Moraux hat auf Grund dieser Stelle Zweifel an der Echtheit der Schrift geäußert oder zumindest eine verfälschende Bearbeitung durch den Epitomator in Erwägung gezogen,<sup>59</sup> was jedoch von Mauro Zonta unter Heranziehung einer hebräischen Parallelversion, die auf dem vollständigen arabischen Text beruht, zurückgewiesen wird.<sup>60</sup>

Galens unsichere Haltung in weltanschaulichen Fragen, die eben auch eine Offenheit gegenüber der Volksreligion einschloß, kommt besonders in seinem Spätwerk *De propriis placitis* zum Ausdruck. Ein arabisches Testimonium hilft dabei, eine Stelle zu verstehen, die in der erhaltenen hebräischen und lateinischen Version bislang unklar geblieben ist. Verschiedene Indizien haben Galen bewogen, doch an das Walten der Götter oder des einen Demiurgen zu glauben, darunter auch eine Erscheinung, die er bei einer Schiffsreise selbst erlebt hat. Es handelte sich um das sogenannte Elmsfeuer, das bei gewittriger Wetterlage an den Mastspitzen von Schiffen auftritt und das der Volksglaube als Zeichen eines helfenden Eingreifens der Dioskuren bei Seenot ansah. Die büschelförmigen elektrischen Entladungen machen in der Tat einen numinosen Eindruck.<sup>61</sup> Das Testimonium stammt von al-Bīrūnī (973-1048), der das Phänomen ausführlicher beschreibt und sich dabei auch auf Galen beruft, den er in der arabischen Fassung gelesen hat.<sup>62</sup>

<sup>58</sup> *Kitāb al-ahlāq...* (s.o. Anm.55), 39,20-40,10 (Übers. v. J.N. MATTOCK, 248).

<sup>59</sup> *Der Aristotelismus bei den Griechen II* (Berlin 1984), 775, Anm.364.

<sup>60</sup> *Op.cit.* (s.o. Anm.42), 59.

<sup>61</sup> *Plac.Prop.* 2, CMG V 3, 2, S.58f., vgl. den Kommentar.

<sup>62</sup> A.B. CHALIDOV, "Dopolnenija k tekstu"Chronologii"al-Bīrūnī po leninogradskoj i sambul'skoj rukopisjam", in *Palestinskij Sbornik* 1959, Heft 4 (67), 160,13-21; Übers. in: Al-Bīrūnī. *In den Gärten der Wissenschaft. Ausgewählte Texte aus den Werken des muslimischen Universalgelehrten*, übers. u. erläutert v. G. STROHMAIER, 3. neubearbeitete Aufl., Reclam-Bibliothek 20045 (Leipzig 2002), Nr.30.

Der Einfluß der Platonischen Psychologie und die Rolle, die dabei Galen als Vermittler gespielt hat, macht sich besonders bei dem obenerwähnten Rhazes bemerkbar, dem größten Ketzer im mittelalterlichen Islam, der alle Propheten der offenbarten Religionen als Betrüger abtat und statt dessen Sokrates als seinen *imām* erwählte, während er zur gleichen Zeit eine gewisse Neigung zum Manichäismus bekundete.<sup>63</sup> Sein unabhängiger Geist verrät sich auch in einer Schrift, der man den lateinischen Titel *Dubitaciones in Galenum* gegeben hat.<sup>64</sup> Hier distanziert er sich in einer vornehmen Art von Galens Behauptung, daß alle nichtgriechischen Sprachen den Lauten von Schweinen, Fröschen, Dohlen und Raben glichen.<sup>65</sup> Meir M. Bar-Asher hat in einer ausführlichen Studie gezeigt,<sup>66</sup> wie sich der Einfluß Galens in zwei anderen Schriften bemerkbar macht, nämlich in der *Medizin des Geistes* (*Aṭ-ṭibb ar-rūḥānī*)<sup>67</sup> und einer Abhandlung mit dem Titel *Der philosophische Lebenswandel* (*Kitāb as-sīratil-falsafīya*),<sup>68</sup> und zwar in einer verschiedenen Weise. In der *Medizin des Geistes* teilt er Galens Skepsis hinsichtlich der Unsterblichkeit der menschlichen Seele und empfiehlt eine mehr

<sup>63</sup> G. STROHMAIER, "Al-Bīrūnī (973-1048) über Mani und die Manichäer", in *Studia Manichaica*. IV. Internationaler Kongress zum Manichäismus, Berlin, 14.-18. Juli 1997, hrsg. v. R.E. EMMERICK, W. SUNDERMANN u. P. ZIEME, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berichte und Abhandlungen, Sonderband 4 (Berlin 2000), 591-600 (Nachdr. in *Hellas im Islam* [s.o. Anm.18]).

<sup>64</sup> G. STROHMAIER, "Bekannte und unbekannte Zitate in den *Zweifeln an Galen* des Rhazes", in *Text and Tradition. Studies in Ancient Medicine and its Transmission presented to Jutta Kollesch*, ed. by K.-D. FISCHER, D. NICKEL, P. POTTER, *Studies in Ancient Medicine* 18 (Leiden 1998), 263-287.

<sup>65</sup> Muḥammad ibn Zakarīyā ar-Rāzī, *Aš-šukūk 'alā Ġālīnūs*, hrsg. v. M. MOHAGHEGH (Teheran 1413 A.H.; 1992/1993 n.Chr.), 87,3-10; eine entschiedenere Zurückweisung bei dem Theologen Ibn Ḥazm, *Al-ihkām fi uṣūli l-aḥkām* (Kairo 1984), I 36,3-6; vgl. *Diff.Puls.* 2, 5, VIII 585,19-586,6 K.

<sup>66</sup> "Quelques aspects de l'éthique d'Abu Bakr al-Razi et ses origines dans l'œuvre de Galien", in *Studia Islamica* 69 (1989), 5-38 u. 119-147.

<sup>67</sup> Ar-Rāzī, *Rasā'il falsafīya*, hrsg. v. Paul KRAUS (Kairo 1939), 15-96.

<sup>68</sup> *Ibid.*, 97-111, übers. v. Paul KRAUS, "La Conduite du Philosophe. Traité d'éthique d'Abū Muḥammad b. Zakariyyā al-Rāzī", in *Orientalia* N.S. 4 (1935), 300-334 (Nachdr. in P. KRAUS, *Alchemie, Ketzerei, Apokryphen im frühen Islam*, hrsg. v. R. BRAGUE [Hildesheim 1994], 221-255).



utilitaristische Ethik, die eine goldene Mitte zwischen den Extremen einzuhalten sucht. Originell ist bei ihm dabei eine Theorie, die jegliche Lustempfindung nur als Rückkehr von einem unangenehmen Zustand zur Normalität auffaßt. In der Schrift *Der philosophische Lebenswandel* vertritt er hingegen, auch hier wieder Galen folgend, die Hierarchie der Seelenteile und die Aufgabe des *logistikon*, sich Gott anzunähern, und dies hier mit einer Perspektive über das irdische Leben hinaus.

Da Rhazes manche Schriften noch in ihrer vollständigen Fassung lesen konnte, ist manchmal schwer oder auch gar nicht zu entscheiden, ob irgendetwas, was er unter Berufung auf Galen mitteilt, ein neues Faktum darstellt oder ob er es nur ungenau nach dem Gedächtnis vorträgt. An einer unwichtigen Einzelheit sei das verdeutlicht. Als Beispiel für ein jähzorniges Verhalten nennt er Galens Mutter, die nicht nur ihre Sklaven, sondern auch einmal in einen Türriegel gebissen hat, der sich nicht öffnen lassen wollte.<sup>69</sup> Hat er das wirklich in einem uns unzugänglichen Passus gelesen oder hat er es nur aus *De animi cuiuslibet affectuum dignotione et curatione* herausgesponnen, wo allgemein von Leuten die Rede ist, die mit dem Fuß gegen die Tür treten und in den Riegel beißen?<sup>70</sup>

Avicenna (980 oder eher — 1037) hat in seiner allegorischen Erzählung *Ḥayy ibn Yaḡzān (Der Lebendige, der Sohn des Wachenden)*<sup>71</sup> in dichterisch verschlüsselter Form die Lehre der Seelenteile aufgenommen, die als unsympathische Freunde den Ich-Erzähler begleiten, der das *logistikon* verkörpert. Wie bei Platon und Galen werden sie mit Tieren verglichen, so das *thymoeides* mit einer Löwin und das *epithymetikon* mit einem Schwein.<sup>72</sup>

<sup>69</sup> *Rasā'il falsafīya* ... (s.o. Anm.67), 55,13f.; s. Meir M. BAR-ASHER, *art.cit.* (s.o. Anm.66), 140.

<sup>70</sup> *Aff.Dig.* 4,5 u. 5,2f., V 16,3-10 u. 22,8-17 = CMG V 4, 1, 1, S.12,11-17 u. 16,7-16.

<sup>71</sup> H. CORBIN, *Avicenna and the Visionary Recital* (Princeton N.J. 1960), 137-150.

<sup>72</sup> *Ibid.*, 139; vgl. *Pl. Rep.* 9, 588 d u. e, 589 b; *GAL. PHP* 6, 2, 3f., V 515,3-7 K = CMG V 4, 1, 2, II S.368,13-16; *Kitāb al-ahlāq* ... (s.o. Anm.55), 37,1 (Übers. v. J.N. MATTOCK, 246).



Aber im Unterschied zu den beiden Griechen ist nicht mehr von einer strengen Hierarchie der Teile die Rede, denn der Titelheld, der den aktiven Intellekt der Aristotelischen Seelenlehre verkörpert, gibt den Rat, die beiden unteren Seelenteile gegeneinander auszuspielen, zwar mit Hilfe des 'mutvollen' den 'begierigen' zu unterdrücken, aber auch jenen mit Hilfe des untersten zu verführen und so seinen Zorn zu besänftigen.<sup>73</sup> Avicenna hat damit die Gedanken Platons und Galens auf eine originelle Weise weitergeführt, wie sie übrigens auch seinem eigenen Lebensstil entsprach.<sup>74</sup>

<sup>73</sup> H. CORBIN, *op.cit.* (s.o. Anm.71),140.

<sup>74</sup> G. STROHMAIER, *Avicenna* (München 1999), 39 u. 82-86.

## DISCUSSION

V. Boudon: Vous avez fait allusion dans votre exposé à trois figures d'intellectuels et de sportifs, Aristippe de Cyrène, le Scythe Anacharsis et l'athlète Milon de Crotone. Ma question porte sur la source des trois anecdotes relatives à ces trois personnages utilisée par les auteurs arabes. Vous savez bien sûr que ces trois figures se trouvent déjà réunies, avec d'autres, dans le *Protreptique* de Galien. Pensez-vous qu'il ait pu y avoir une transmission directe de Galien aux Arabes concernant le récit de ces trois anecdotes ou bien s'agit-il d'emprunts à d'autres sources (Diogène Laërce, etc.), si du moins une telle question peut être tranchée?

G. Strohmaier: Galen hat gnomologisches Material benutzt, das auch von den Arabern unabhängig von ihm in vielfältiger Weise übersetzt und rezipiert wurde, z.B. die Anekdote vom Schiffbruch des Aristipp. Diogenes Laertios wurde übrigens nicht übersetzt. In *Quod animi mores...* erwähnt er nur beiläufig und ohne Namensnennung die Person des Anacharsis, aber der Übersetzer kannte ihn entweder aus den *Gnomologien* oder aus dem *Protreptikos* und konnte darum den Namen einsetzen. Im Falle des Athleten Milon von Kroton ist das Verhältnis anders. Die Geschichte, die Galen im *Protreptikos* nacherzählt, ist keine Chreia, aber im arabischen *Gnomologium* ist daraus eine solche mit einer richtigen Pointe gestaltet worden.

V. Barras: Votre exposé, très intéressant, mentionne, comme l'un des exemples de la réception de Galien dans le monde arabe, celui d'al-Fārābī, suggérant la possibilité d'une 'extermination' ou d'une instrumentalisation pour le moins poussée des 'sauvages' provenant des régions situées au nord ou au sud des

régions tempérées, en raison de leur nature 'subhumaine', comme on le ferait des bêtes nocives. Cet exemple évoque, par association, celui de Galien dans son traité *Quod animi mores* (QAM 11, IV 815,14 sqq. K = *Scripta min.* II p.74,8 sqq.), où il est suggéré qu'une frange d'humains incurables et nocifs (parce que leur nature est ainsi), ne devrait pas être tenue pour responsable de ses actes, mais traitée comme le sont les animaux nocifs, c'est-à-dire éliminée. La solution 'éthique' préconisée est similaire! Avez-vous quelques indices d'une réception de ce passage de Galien dans le monde arabe? Le passage d'al-Fārābī que vous évoquez est-il, à votre avis, inspiré en partie du QAM de Galien?

G. Strohmaier: Es ist denkbar, daß al-Fārābī, der sonst von Galen nicht viel hielt, durch den genannten Passus in QAM mit angeregt wurde; der Text war ja übersetzt und ist sogar erhalten und von H.H. Biesterfeldt herausgegeben worden. Was in QAM jedoch noch fehlt, ist die Verknüpfung mit der Zonentheorie, wodurch der extreme Norden und der extreme Süden wegen des dort herrschenden Klimas keine richtigen Menschen hervorbringen können. Galen erwähnt in dem *Kommentar zu De aere aquis locis* die Einteilung der nördlichen Hemisphäre in die Zonen, aber auch hier ohne die anthropologische Verknüpfung.

J. Jouanna: Dans votre exposé, qui apporte beaucoup de témoignages sur la réception de Galien dans le monde islamique, j'ai été particulièrement intéressé par ce que vous avez dit de Jean Philopon, qui vante Galien comme un authentique médecin et un vrai philosophe. En préparant ma propre communication, j'ai remarqué que l'expression technique *κατὰ πρῶτον λόγον* (opposée à *κατὰ συμβεβηχός*), caractéristique de Galien, se retrouve après lui non seulement chez les commentateurs alexandrins d'Hippocrate et de Galien, mais aussi chez Jean Philopon (et pas ailleurs). On aurait là un témoignage d'une connaissance approfondie de Galien chez Jean Philopon. Y a-t-il d'autres indices d'un intérêt pour la médecine galénique chez cet auteur?



*G. Strohmaier:* Johannes Philoponus war tatsächlich an der galenischen Medizin interessiert; das wird besonders deutlich an einem unikalen Text, der sich in Gotha befindet und der einen Kurzkommentar zum elften Buch von *De usu partium* enthält; ein Aufsatz über die vermutliche Echtheit erscheint in der oben genannten Sammlung *Hellas im Islam*.

*J. Barnes:* Thank you for a paper from which, as from all your work, I have learned a very great deal. I have one, familiar, question about the alleged fragment of Galen's commentary on the *Republic*. The first sentence, which criticizes the Christians, has good Galenic parallels. It is the second part, where Galen praises the Christians — and, if your interpretation is correct, praises them extravagantly —, which has no close parallel in Galen or in any other pagan text. Is it not reasonable to suggest that this second part is connected with those Arabic texts which make Galen a Christian and a contemporary of Jesus Christ?

*G. Strohmaier:* Die arabischen Autoren, welche die Bemerkung über die Christen zitieren, tun dies gerade aus dem Grunde, weil sie die Legende widerlegen wollen, daß Galen ein Zeitgenosse Jesu war, indem sie darauf hinweisen, daß die (mönchische) Askese eine spätere Erscheinung in der Geschichte der Kirche war. Sie haben also die halb negative, halb positive Bemerkung über die Christen so vorgefunden. Und wer sollte den ihnen vorliegenden Text manipuliert haben? Die christlichen Übersetzer der Hunainschule sicher nicht, denn sonst hätten sie die negative Beurteilung eher unterdrückt, was sie aber bei den analogen Äußerungen Galens auch nicht getan haben. Eine tendenziöse Interpolation, welche die Askese hervorhob, konnte im arabischen Text nur von Muslimen vorgenommen worden sein und dann noch möglichst in allen umlaufenden Kopien, was schlicht undenkbar ist. Galen hat auch sonst in seinem *Politeiakompendium* Bemerkungen zu Einzelheiten angefügt, wie aus den polemischen Bemerkungen des Averroes in seinem *Politeiakommentar* zu sehen ist.

